

Ovarialtumor – Zystischer Tumor eines Eierstocks

von Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz, Klassische Homöopathie, Oberhausen i. Obb.

Eine 42jährige ärztliche Kollegin ruft mich in sehr aufgeregter Verfassung wegen eines „Tumors im Bauch“ an. Das „zystenartige Gebilde“ habe gute 9 cm Durchmesser und „gehe vom linken Eierstock aus“. Bei einer Routineuntersuchung vor etwa drei Monaten sei erstmalig eine Zyste im linken Ovar (Eierstock) festgestellt worden, welche bis vor kurzem recht klein gewesen sei und vor gut einer Woche etwa 4 cm maß. Doch nun sei sie dramatisch schnell gewachsen, weswegen zu einer Operation geraten werde, welche laut ihres Gynäkologen schnellstmöglich anberaumt werden sollte, sie im Grunde genommen aber ablehnte.

Die junge Frau stille noch und habe deswegen seit Monaten regelmäßig vier- bis fünfmal die Nacht aufzustehen, was sie „sehr stressse“. Vor ein paar Monaten sei sie mit ihren beiden Kindern zur Kur gewesen, einer sog. Mutter-Kind-Kur, wegen ihres chronischen Erschöpfungssyndroms. Schon damals hätte sie im linken Eierstock Schmerzen empfunden, ein Ziehen und Stechen. Es seien zwei Zysten festgestellt worden, welche jedoch bei stillenden Müttern durchaus normal seien, so die betreuenden Ärzte.

Des weiteren gab es Trichomonaden mit einem weißlich-gelben Ausfluß. Die junge Frau, die ja auch Homöopathin war, hatte es schon mit Thuja C30 und Medorrhinum C30 und C200 versucht, was auch zwischenzeitlich half. Doch die Beschwerden kamen wieder zurück und nun die 4 cm große „gekammerte Zyste“ dazu, mit scharf stechenden Schmerzen. Zur Zeit sei sie auch mit ihren Menses fünf Tage überfällig, welche vorher immer sehr regelmäßig und pünktlich kamen. Ein erneuter Versuch ihrerseits mit Medorrhinum und Thuja in anderer Potenz habe hinsichtlich des Eierstockes keine weitere Besserung gebracht.

Auf meine Frage, wie es denn mit ihrer psychischen Verfassung bestellt sei, auch die Wochen und Monate vor dieser Diagnosestellung, kam prompt das Leitsymptom für diese Art von Erkrankung heraus: Sie stand in einer sehr problematischen Beziehung. Sie sei mit ihrem Partner jetzt vier Jahre zusammen und habe nun dieses gemeinsame Kind. Am Anfang ihrer Schwangerschaft habe er jedoch auf einer Abtreibung bestanden, was sie sehr getroffen habe, doch nun sei er der „glücklichste Vater der Welt“. Die beiderseitige Beziehung sei deswegen so problematisch, da sie ein ständiges Versteckspiel bedeutete, denn ihr Partner sei katholischer Priester. Mit dieser Situation habe sie sich bereits vier Jahre lang anfreunden müssen, doch seit dem Kinde habe ihr Partner „nur noch Augen für seinen Sohn“; sie sei ihm eher gleichgültig. „Seit einem Jahr haben wir nicht mehr miteinander geschlafen; erst kurz vor der Mutter-Kind-Kur wieder.“ Seither leide die junge Frau; ja sie empfinde manchmal sogar ein wenig Haßgefühle. Sie sei „völlig enttäuscht“ und fühle sich „total vernachlässigt“. Es gebe überhaupt kein liebes Wort mehr. „Dies ist für mich ein großer Konflikt; ich möchte ihn auf der anderen Seite aber auch nicht verlassen ...“

Gemäß den Naturgesetzmäßigkeiten der Zweiphasigkeit der Erkrankungen und dem ontogenetischen System der Tumoren handelt es sich bei Ovarialzysten um Heilungszelltumoren, mit anderen Worten um überschießende Heilungsphänomene von zuvor nekrotisierenden Eier-

wenig brennend, stechend. Auch die Brust tue ihr zur Zeit teilweise weh, was sie aber auf das überstürzte Abstillen zurückführe. Wir vereinbarten, hierfür zwischenzeitlich Phytolacca C30 zu nehmen, 5 Globuli auf ein Glas Wasser und davon nach Bedarf nur einen Schluck. Hinsichtlich der Fortführung der chronischen, bzw. besser gesagt, subakuten Kur war mit Lachesis fortzufahren, und zwar ab sofort nur alle zwei bis drei Tage. – Der Tumor mußte nie operiert werden; er war mit der Zeit einfach nicht mehr nachweisbar.

Auszug aus dem Buch

„Klassische Homöopathie für die junge Familie“, Grätz, Joachim-F.

© Dr.-Ing. Joachim-F. Grätz; www.tisani-verlag.de